



PETER MAY

# COFFIN ROAD

TÖDLICHES VERGESSEN

KRIMINALROMAN

Einband. Ich gehe zum Tisch und nehme sie auf. Sie ist offensichtlich schon oft aufgefaltet worden, denn einige der Knickfalten sind eingerissen. Als ich sie ausbreite, stelle ich fest, dass sie sehr groß und unhandlich ist. Die unzähligen Konturlinien stellen die untere Hälfte der Isle of Harris dar. Eine Landschaft, die von Unmengen kleiner Seen – den Lochs – durchwirkt ist, in deren Wasser sich der stürmische Himmel spiegelt. Die A859-Hauptstraße ist in Rot eingezeichnet, die Nebenstraßen sind als schwarz-gelbe Linien dargestellt. Tràigh Losgaintir, wo ich erst vor Stunden angeschwemmt wurde, ist ein breites gelbes Dreieck. Ich finde den Friedhof und mein Haus daneben. Dann wird mein Blick auf eine auffällige Linie in leuchtendem Orange gelenkt, die einer durchbrochenen Strichelung vom Südende des Strands folgt. Die wiederum führt fast gerade hinauf und über die Hügel zu einer Seengruppe an der Ostküste. Diese Linie muss ich selbst mit einem Textmarker eingezeichnet haben. Aber nicht kürzlich. Sie ist recht ausgebleichen, und ich frage mich, wie lange ich schon hier sein muss, dass die Farbe so verbleichen konnte.

Ich halte die Karte unters Licht und blinzele, um die winzige Schrift zu entziffern. Dabei sehe ich, dass der Weg, dem meine Markierung folgte, *Bealach Eòrabhat* heißt. Gälisch. Aber ich habe keine Ahnung, was es heißt. Ich kann mir nicht vorstellen, warum ich diesen Weg in Orange markiert habe, aber zumindest gibt es mir etwas, das ich mir ansehen sollte. Einen Ansatzpunkt für morgen. Denn jetzt, im Dunkeln, kann ich nichts tun.

Ich lasse die Karte aufgefaltet auf den Tisch fallen und gehe ins Schlafzimmer, um meine Suche fortzusetzen. Hier ist nichts außer sauberer Kleidung und etwas Schmutzwäsche. Das Gästezimmer am anderen Ende des Flurs wird anscheinend als Ankleidezimmer genutzt. Dort ist mehr Kleidung. Ein Koffer liegt oben auf dem Kleiderschrank, ist aber leer. Als ich mich zurück zur Tür drehe, bemerke ich einen Rucksack an einem Haken an der Tür. Er ist aus Leinenstoff. Ich nehme ihn und stelle ihn aufs Bett. Endlich etwas Persönliches! Meine Finger zittern, als ich den Riemen löse und die Hand hineintauche. Ich finde ein leeres Notizbuch und ein Portemonnaie. Zu meiner unbändigen Enttäuschung – ja, beinahe werde ich zornig – ist in dem Portemonnaie nur Geld. Scheine und einige Münzen. Keine Kredit- oder Visitenkarten, keine Familienfotos. Nichts. Ich schleudere das verfluchte Ding an die Wand und vergrabe das Gesicht in den Händen. Meine Finger krümmen sich zu Krallen und fahren durch meine Bartstoppeln. Und meine Stimme zerreißt die Stille im Haus, als ich den Kopf in den Nacken lege: »Herrgott nochmal! Wer zur Hölle bin ich?«

Selbstverständlich antwortet niemand, und ich sitze hier hilflos in drückender Stille. Vielleicht bin ich doch ein Geist. Vielleicht bin ich irgendwo draußen auf dem Meer gestorben. Gestern war *richtiges Mistwetter*, wie Jon sagte. Und ich musste meine Fahrt zu den Flannan Isles absagen. Jedenfalls habe ich das behauptet. Aber was ist, wenn ich doch gefahren bin? Wie bin ich hingekommen, und was war der Grund für meinen Besuch? Sicher keine Recherche für ein Buch. Doch etwas ist passiert. Ich weiß es, fühle es. Etwas Furchtbares. Vielleicht bin ich ertrunken. Vielleicht war es nur meine Leiche, die am Strand angespült wurde. Und es war nur mein Geist, der sich aus dem Sand hochraffte, um hier herumzuspuken. Vielleicht kann ich deshalb keine Spur von mir finden.

Ich balle die Fäuste, bis sich meine Fingernägel in die Handflächen bohren und der Schmerz mir versichert, dass ich kein Geist bin. Als Bran durch den Flur kommt und an der

Tür stehenbleibt, sehe ich auf. »Erzähl du es mir, Bran«, sage ich. »Erzähl mir, wer ich bin. Was tue ich hier?« Und er neigt den Kopf zur Seite, hebt die Ohren leicht an. Er weiß, dass ich mit ihm rede, und vielleicht erkennt er auch, dass es eine Frage ist. Aber Antworten hat er keine.

Emotional und physisch erschöpft stehe ich auf und schlepe mich ins Schlafzimmer, wohin der Hund mir folgt. Ich habe nicht mal mehr die Kraft, die Lichter in der Küche zu löschen. Stattdessen ziehe ich meine Jeans und das T-Shirt aus und falle aufs Bett. Wenn ich könnte, würde ich heulen. Aber es sind keine Tränen in meinen Augen. Bloß ein trockenes Brennen. Mein Mund ist ebenfalls ausgetrocknet. Ich sollte Wasser trinken. Ich müsste etwas essen. Doch ich bin zu müde. Ich liege auf dem Rücken, nehme das Licht aus dem Flur wahr, dessen Schein in mein dunkles Zimmer fällt, und schließe die Augen. Im Halbdunkel bekomme ich mit, wie Bran auf das Bett springt und sich zu meinen Füßen zusammenrollt.

### 3

Zum zweiten Mal wache ich von einem Geräusch auf, das ich nicht höre, das aber irgendwie in mein Unterbewusstsein dringt und mich aus dem tiefsten Schlaf herauskatapultiert. Blut pulsiert in meinem Kopf. Ich blinzele in die Dunkelheit. Meine Pupillen verkleinern sich, während sie das Dreieck aus Licht fokussieren, welches die Lampe aus der Küche auf den Fußboden im Flur und die gegenüberliegende Wand wirft. Ich sehe einen Schatten hindurchhuschen.

»Wer ist da?« Mir ist klar, dass es meine Stimme ist, nur kommt sie mir fremd vor. Ich habe das Gefühl, dass ich Angst bekommen sollte, aber ich habe keine. Ich höre Bran einen komischen Kehllaut ausstoßen und sehe, dass er den Kopf gehoben hat und hektisch in die Dunkelheit schnuppert. Allerdings bringt ihn das Geräusch nicht dazu, aus dem Bett zu springen.

Eine Silhouette tritt vom Wohnzimmer aus in den Flur, und ich weiß sofort, dass es Sally ist.

»Oh Mann!« Ich bin nicht sicher, warum ich flüstere. »Du hast mich zu Tode erschreckt.«

»Warum? Hast du gedacht, ich komme nicht?«

»Ich wusste nicht, dass ich dich erwarte.«

»Idiot!« Ich höre das Lächeln in ihrer Stimme und rolle mich auf die Seite, als sie anfängt, sich auszuziehen. Kleider fallen auf den Boden, bis ich die weichen Rundungen ihrer Hüften und die dunklen Kreise ihrer Brustwarzen sehen kann.

»Was ist mit Jon?«

»Was soll mit ihm sein? Du hast doch nicht gedacht, dass er mitmacht, oder?« Damit schlüpfte sie grinsend zu mir ins Bett.

»Fragt er sich nicht, wo du bist?«

»Er nimmt noch dieses Medikament. Das knipst ihn völlig aus. Er kommt erst in acht Stunden wieder zu sich.« Mir ist bewusst, dass ich wissen sollte, über was für ein Mittel sie redet, deshalb frage ich nicht nach.

Ich weiß nicht, ob ich erschrocken oder erfreut sein soll. Die Nähe ihres nackten Körpers erregt mich prompt. Der Duft ihres Parfums, die Wärme, die von ihrer glatten Haut abstrahlt, die plötzlich über meine gleitet. Schenkel an Schenkel, als sie sich zwischen meine Beine schiebt und sich auf mich legt. Harte Brüste drücken auf meinen Oberkörper, ihr Atem berührt mein Gesicht. Ich fühle kühle Handflächen an meinen Wangen, als Sally meinen Kopf hält und ihre Lippen auf meine senkt. Vermutlich haben wir dies hier schon sehr oft getan, aber für mich ist es wie das erste Mal, und es ist, als hätte sie ein Feuer in mir entfacht. Es brennt lichterloh und weckt in mir ein unstillbares Verlangen, sie zu verschlingen.

Ich packe ihre Arme und werfe sie auf den Rücken, da höre ich ein kleines, verwundertes Luftschnappen. Wie aus weiter Ferne registriere ich, dass Bran vom Bett springt und beleidigt durch den Flur davontrottet. Mein Mund findet Sallys aufs Neue, und unsere Gier ist grenzenlos. Sie windet sich unter mir, während mein Mund über jeden Teil von ihr gleitet. Brüste, Nippel, Bauch und das weiche Haar ihres Venushügels. Sie einzuatmen ist berauschend. Ich fühle, wie ich die Kontrolle verliere, angetrieben, besessen von dem Drang, sie zu besitzen.

Sie erwidert mein Verlangen, versucht stürmisch, mich einzunehmen. Wir liefern uns ein Gefecht mit Mündern und Händen, bei dem jegliche Befangenheit auf dem Altar des Begehrens geopfert wird, bis wir einen wilden, atemlosen Höhepunkt erreichen, der uns beide keuchend und verschwitzt zurücklässt. Mit großen Augen starren wir zu den Schatten an der Decke auf und warten, dass ein Hauch von Ratio zurückkehrt.

Schließlich sagt sie, als würde sie lediglich versuchen, zu Atem zu kommen: »Das war fantastisch.«

Ich nicke, denn mir fehlen die Worte. Dann wird mir klar, dass sie mich nicht sehen kann. »War es.«

Sie stützt sich auf einen Ellbogen auf und betrachtet mich im Halbdunkel, wobei sie mit den Fingern sacht auf meiner Brust malt. »Besser als das erste Mal. Besser als das letzte Mal. Was ist denn in dich gefahren, Neal? Du wirkst so ... ich weiß nicht, anders.«

Ein Dutzend Antworten jagen mir durch den Kopf, allesamt ausweichend, denn keine von ihnen entspricht der Wahrheit. Eine kribbelnde Nervosität regt sich in meinem Bauch. Dies ist der Moment, mich mitzuteilen, denn sicher kann ich das nicht mehr lange für mich behalten. Dennoch fürchte ich mich vor dem, was ich nicht mal mehr erinnere. Am Ende sage ich nur: »Bin ich.«

Ich drehe den Kopf zu ihr und sehe, dass sie halb die Stirn runzelt, halb grinst. »Bist du? Inwiefern?«

Zittrig hole ich tief Luft. »Es heißt, dass wir nichts als die Summe unserer Erinnerungen sind. Sie machen uns zu dem, der wir sind. Zieht man die ab, bleibt nichts als Leere. Wie ein Computer ohne Software.«

Anscheinend denkt sie einen Moment darüber nach. »Ich versuche mir vorzustellen, wie das sein muss«, sagt sie. »Schräg. Ich schätze, Erinnerungen sind dasselbe wie Erfahrungen. Wir lernen aus Erfahrung. Also ohne die ...« Sie lacht. »Wir wären einfach wieder wie Kinder.«

»Nicht, wenn du nur dich selbst aus deinen Erinnerungen streichst. Wer du bist. Was du bist. Alles, was man im Leben gelernt hat, bleibt. Nur du selbst bist aus der Gleichung gestrichen.« Offensichtlich suche ich nach einem Weg, es mir selbst zu erklären. Aber das ist nicht leicht, und ich bin nicht mal sicher, ob ich mich der Lösung nähere, aber jetzt ist Sallys verhaltenes Grinsen verschwunden und einem Stirnrunzeln gewichen.

»Wovon redest du, Neal?«

Ich seufze. Es gibt kein Zurück mehr. »Sally, der einzige Grund, aus dem ich weiß, dass ich Neal Maclean bin, ist der, dass ich den Namen auf der Stromrechnung gesehen habe. Und dass du Sally heißt, weiß ich nur, weil Jon dich so genannt hat.«

Sie lacht. »Soll das ein Witz sein?« Und dann: »Ich weiß nicht, warum ich lache, denn es ist nicht lustig.« Nun verstummt ihr Lachen. »Neal, du machst mir Angst.«

»Ich sage dir bloß, wie es ist, Sally. Vor acht, vielleicht zehn Stunden, ich weiß nicht, wie lange es her ist, fand ich mich angeschwemmt auf dem Strand da draußen wieder. Ich war vollständig durchnässt, eiskalt und lebe nur noch, weil ich eine Schwimmweste trug. Ich weiß nicht, wo ich gewesen bin oder wie ich dort hinkam.« Ich setze mich auf, ziehe meine Knie an die Brust, halte mir die gewölbten Hände vors Gesicht und atme in sie hinein. Dann sehe ich mit einer Intensität zu Sally, die sie merklich erschrickt. »Ich hatte keine Erinnerung daran, wer ich bin oder was passiert ist. Und die habe ich immer noch nicht.«

Ihre Verblüffung gräbt tiefe Furchen in ihre Züge. »Aber wie kann das sein?«

»Ich weiß es nicht. Doch es ist so. Ich bin aus der Gleichung gestrichen. Alles ist weg. Es ist nicht nur mein Leben, an das ich mich nicht erinnere, meine ganze Geschichte, sondern auch: Wer ich bin. Wie ich bin. Wozu ich fähig bin.« Ich zögere, weil ich mich kaum traue, den Gedanken in Worte zu fassen. »Mir ist, als hätte ich etwas getan ...« Ich suche nach dem richtigen Ausdruck. »Etwas Furchtbares. Ich weiß nicht. Etwas Entsetzliches. Jedes Mal, wenn ich Erinnerungen aus meinem Unterbewussten hervorzwingen will, verliere ich mich in einem schwarzen Nebel von Furcht. Ich weiß, dass dahinter Klarheit ist, aber ich komme schlicht nicht an sie heran. Und ich bin nicht mal sicher, ob ich es will.«

Es tritt eine längere Stille ein. »Heute Nachmittag hast du dich echt komisch benommen.«

Ich nicke.

»Du hast deinen Wagen nicht kaputtgefahren, oder?«

»Nein.«

»Und wo ist er?«

»Weiß ich nicht.«

Sie braucht einige Momente, um das zu verarbeiten. »Dann bist du wahrscheinlich doch raus zu den Flannans.«

Ich zucke mit den Schultern. »Ich weiß nicht, warum ich das tun sollte.«

»Du fährst dauernd hin, Neal. Recherche für dein Buch.«

»Ich schreibe kein bescheuertes Buch!« Meine laute Stimme erschrickt sie.

»Was soll das heißen?«

»Es waren du und Jon, die das gesagt haben. Dass ich ein Buch schreibe. Über das Rätsel der Flannan Isles.«

»Nur, weil du uns das erzählt hast.«

Ich schüttele den Kopf. »Als ihr weg wart, habe ich auf meinem Computer nachgesehen. Ich fand zwanzig Kapitelmasken und in keiner von ihnen ein einziges Wort Text. Falls ich das wirklich erzählt habe, Sally, dann habe ich gelogen. Ich schreibe kein Buch.«

»Und was hast du hier dann die ganze Zeit gemacht?«

»Sag du es mir, denn ich habe nicht den leisesten Schimmer.« Mein Frust wallt wieder auf, und ich höre, wie meine Stimme höher und lauter wird. Ich ermahne mich, Ruhe zu